

# Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Ar. 15.

Nebra, Sonnabend, 20 Februar 1897.

10. Jahrgang.

## Das griechische Abenteuer.

Das energische und bestimnte Vorgehen des kleinen Schutzmachers Griechenland hat einen guten Erfolg aufzuweisen: die Mächte, die sonst wiederholten Versicherungen seit Monaten schon hinsichtlich der orientalischen Wirren einzig waren, sind nunmehr völlig einig. Sie wollen diese Wirren selbst verwalteten und für Ordnung, Ruhe und Reformen sorgen. Sichtlich hält man auch diese „böllige“ Eingriffe an, denn sonst könnten leicht aus den freiesicheren Wirren allgemeine europäische werden und mehr als das. Nun erheben aber Leute, welche meinen, König Georg von Griechenland habe seit 34 Jahren so manchem Sturm getrotzt, den seine unruhigen Unterthanen gegen ihn herausbekommen hätten, und es sei wenig glänzend, daß er der neuerwachten Liebe seiner Landesleute für die freiesicheren Stimmungen nicht gleichfalls hätte einen Dämpfer aufsetzen können. Man ist aber geneigt anzunehmen, daß ihm seitens einer Großmacht heimlich Unterstützung zugesagt worden ist und wenn sich jetzt England an die Spitze derjenigen stellt, die das griechische Abenteuer verdammen und bemessen nötigenfalls mit Gewalt entgegenzutreten wollen, so kann doch dieses Auftreten nicht darüber täuschen, wer mit jener Großmacht gemeint ist.

Es ist also daran erinnert, daß der griechische Kronprinz ein Schwager Kaiser Wilhelms ist und daß der Prinz Georg, der das Kommando über die nach Kreta entsandte Torpedobootsflotte führt, den jetzigen Jaren nur scheinbar ins Exil bannt hat, als dieser auf einer Reise in Japan von einem britischen Panzer mit dem Schuß bedroht wurde. Einiger Partien wird nur Kuzen noch geneigt, diesen Dienst, den Prinz Georg dem Jaren geleistet hat, dadurch zu lohnen, daß es ihn zum stürzlichen Statthalter auf Kreta macht. Lord Salisbury hat sich im Parlament zwar gegen Griechenland ausgesprochen, aber in sehr milder und vorzüglicher Form, so daß die Griechenfreunde darin mehr eine Ermuthigung als eine Abtade erblickten. Wenn aber König Georg auch noch auf die hundert Millionen Aufwands rechnen dürfte, dann würde ihm die Sache sicher nicht gegen seiner Neugierde mit dem russischen Kaiserhaus zu teil, sondern weil Aufwands das kleine Griechenland zur Förderung seiner eigenen großen Eroberungspläne braucht. Noch fehlt es an sicheren Anzeichen, daß man in Petersburg die Zeit für einen abgemessenen Versuch zur Ausführung dieser Pläne für gekommen erachtet, obgleich die Meldungen über russische Kräfte nicht direkt befrachten, sondern nur zu gebeten werden, daß es sich um selbstverständliche Vorkehrungsmassregeln handelt. Man kann diese Begründung vorläufig gelten lassen, da auch andere Mächte es für notwendig halten, ihre Maximillen in den Gewässern des Orients zu verfesten.

Die Griechen haben theilweise Truppen, Kanonen und Munition auf Kreta gelandet, während dies die Großmächte am Montag erst beschlossen haben, so thun. Bis zum Äußersten werden sie zweifellos friedliche Mittel versuchen, um den Erfolg des griechischen Abenteurers zu verhindern, wie sie sich denn direkt gegen die Entsendung russischer Truppen nach der Insel ausgesprochen haben.

Ohne vorhergehende Kriegserklärung hat ein griechisches Kriegsschiff ein türkisches Transportschiff beschossen und zum Sinken genötigt, in welchem Vorfall die Porte mit Recht den Kriegsfall als gegeben betrachtet und in Nordgriechenland einziehen wollte. Die europäischen Vorkämpfer hatten alle Mühe, dies zu verhindern, denn bei einem Landkrieg zwischen der Türkei und den Griechen ist ihnen eine verbindende Dazwischenkunft nicht so leicht möglich, wie bei Kreta, das sie mit ihren Kriegsschiffen fast ganz blockieren können.

Griechenland selber hat sich auf einen Landkrieg mit den Türken vorbereitet, wie die Anlage des besitzigen Lagers bei Tzedon beweist. So ist, wie die kleine Macht ihren europäischen Gläubigern gegenüber auftritt, ebensolche tritt sie jetzt den Großmächten gegenüber. Man schaffte solche Streiche, besonders wenn man unter den Gegnern heimliche Freunde

hat. Es ist auch nicht recht einzusehen, warum die Großmächte, die dem Sultan schon vor drei Jahrzehnten geraten haben, Kreta an Griechenland abzutreten, heute mit Waffengewalt einen andern Standpunkt einnehmen sollten, zumal England, damals der unerlöliche Gegner des Plans, bemerkt heute weit milder gegenübersteht.

## Aus dem Reichstage.

Am Montag wurde bei der fortgesetzten Beratung des Militärs-Gesetzes das Gesetz des Kriegsministeriums und dann auch einige weitere Kapitel dieses Gesetzes genehmigt. Abg. Hebel (So.) erneuerte noch einmal die Kritik der militärischen Einrichtungen. Kriegsminister v. Goltz sprach die Abg. Graf Reun (So.) Rede u. a. m. (So.) und sprach (nat. lib.) erwiderten auf die Angriffe von sozialdemokratischer Seite. Beim Statist. Militär-Kommissionär erklärte der Kriegsminister auf Anfrage des Abg. Sings (Zent.) daß mit der nächsten Session die Verhandlungen über den Entwurf der Militärgesetze eingeleitet seien.

Am 16. d. wird die Spezialberatung des Militärs-Gesetzes fortgesetzt beim Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber“. Hierzu beantragt Abg. v. B. (So.) folgende Resolution: „Der Reichstag beschließt zu veranlassen, daß bei der Aufstellung des nächsten Jahres-Gesetzes durchgehenden werden, daß Kontingenten an Offiziere künftig nur für das Jahr notwendig und jedenfalls nur hinsichtlich vorhandener Stände genehmigt werden.“

Referent Abg. v. B. (So.) (So.) beantragt, die Resolution, welche der Kommission nicht vorgelegen der Budgetkommission zu überweisen. Abg. v. B. (So.) hat ihm damit einverstanden. Die Resolution wird darauf der Budgetkommission übergeben.

Beim Titel „Militärärzte“ beantragt Abg. v. B. (So.) eine weitestgehende Befreiung der Beamten der Militärärzte. Die Entscheidung der Oberabtheilung in zwei Klassen ist nicht genehmigt, sie sollen durchweg in Rang und Gehalt den Bataillionskommandanten gleichgestellt werden. Auch müssen die Stabsärzte befreit werden.

Kriegsminister v. Goltz erklärt, er wolle gegen vom Vordere bescheidenen Weg gehen und die Frage erneuert, nachvollziehender Prüfung unterzogen.

Der Titel wird darauf bewilligt. Beim Titel „Feldwebel, Bizeleuten, Stabsbohlen u. a.“ beantragt Abg. v. B. (So.) daß die Hauptstücke der neuen Regimenter befreit werden sollen als die der alten. Durch die neuen Militärgesetze würde die stantonsen der die Zuzimmiller noch mehr vergrößert. Keiner bringt jedoch das Verbot der Hauptstücke Kommandanten an die heutigen Militärgesetze, im Bataillionsarten u. konzentriert, zur Sprache und behauptet, die Militärgesetze, die Verträge mit dem (Sozialisten) eingegangen wären, seien dort zum Kontingenz gestiegen worden.

Kriegsminister v. Goltz erklärt darauf, die Nomenklatur der Milt für die neuen Regimenter näher abzulassen. Die Milt für die Regimenter zu solchen zweiter Klasse begabiger werden. Zu einem Kontingenz seien die Militärgesetze in der nächsten Session genehmigt werden; die bestehenden Verträge seien im Einklang mit dem Vorstand des Bataillionsarten gelöst worden.

Abg. Schäfer (Zent.) hofft, es werde ein Gesetz zwischen den Interessen der Jivis und Militärgesetze gefunden werden.

Abg. v. B. (So.) hält die Militärgesetze für die neuen Regimenter für notwendig, damit diese nicht als Regimenter zweiter Ordnung erscheinen.

Der Titel wird darauf bewilligt. Beim Statist. „Natural-Verpflegung“ gibt Abg. Schäfer (Zent.) dem Wunsch Ausdruck, daß den Soldaten möglichst bald eine bessere Verpflegung verabreicht werde. Der Kriegsminister hat zwar versprochen, die Sache bald in Auge gefaßt werden. Aber ob dabei man etwas leidet sehr lange im Auge.

Reichsgerichtspräsident Graf Hofmann erklärt, er sei mit dem Kriegsminister durchaus einig in den bestehenden Verträgen zu verstehen und eine entsprechende Forderung in den Etat für 1898 einzuwickeln. Weitere Mitteilungen könne er heute noch nicht machen.

Das Kapitel wird darauf bewilligt. Beim Statist. „Befeldung und Ausrüstung der Truppen“ gibt Abg. v. B. (So.) die Monopolisierung einiger großen Bedarfartikel und Gebirgsdienstleistungen, die den Interessen der Reichsarmee bei Militärgesetzen sich ganz verdrängt worden seien.

Generalmajor v. Goltz erklärt, daß in neuerer Zeit die Befeldungsämter ausdrücklich angeordnet worden seien, einzelne Geschäftsteile beständig von den Ausrüstungen nicht auszufaßen, weil sie den Gebirgsdienstleistungen nicht anhängen. Mit letzteren habe übrigens die Militärverwaltung durchaus gute Erfahrungen gemacht.

Das Kapitel wird bewilligt. Beim Statist. „Garnison- und Servisanten“ beantragt Abg. v. B. (So.) über die unzureichende Bemessung der Entschädigung für Familien bei

den Mannern. Es liegt das namentlich daran, daß die Tarifkommission oft erst sechs bis acht Wochen nach den Mannern die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Generalmajor v. Goltz erklärt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

Abg. v. B. (So.) beantragt, daß die Befeldung von dem Soldaten aus bis zum Tage nach Abzug der Truppen kamme das Aufschlagsverfahren zum geltend zu machen.

inreichend, weitere diplomatische Schritte in Athen zu thun. Nach vorherigem Meinungsaustausch mit den Kabineten der übrigen Großmächte erhielt der Kommandant der „Kavaliar Aquila“, welche in den nächsten Tagen von Kreta entrikt, den Befehl, im Einklang mit den kommandierenden Offizieren der übrigen in den freiesicheren Bewähren verarmelten Seestreitkräfte der Großmächte jeden feindseligen Akt Griechenlands zu verhindern und außerdem zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Beseitigung weiterer Blutvergießungen thätig mitzutreten.

Der Präsident des Reichstags Freiherr von Bülow gratuliert am Dienstag zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin persönlich und überbrachte die ihm aufgetragenen Glückwünsche des Reichstags. Das gleiche that Herr v. Koller namens des Reichstagsabgeordneten.

Der Generalkommando haben von Kreta den Befehl erhalten, sich mit dem Oberbefehlshaber in Verbindung zu setzen und die Bionier-Bataillone bereit zu halten, damit bei plötzlichen eintretenden Hochwassergefahren sofort militärische Hilfe geleistet werden kann. Auch haben die Bionier-Bataillone die Anweisung zu geben, an den Garnisonsorten der Bionier-Bataillone zur Beförderung der einzigen Bionier-Kommandos bis auf weiteres Sonbergehe berechtigt zu halten, die bei Eintritt einer Gefahr unerschrocken nach den gefährdeten Punkten abzurufen sind.

Der Senatorenkonvent des Reichstags trat am Montag nach Schluß der Plenarsitzung zusammen, um sich von neuem über die Reihenfolge zu verständigen, in welcher die zahlreich vorliegenden Initiativanträge erledigt werden sollten. Man einigte sich dahin, die in dem gegenwärtigen Tagungsabchnitt, also seit November 1896, eingebrachten Anträge zunächst zu erledigen und von diesen soll zuerst, am „Sperreinstage“ dieser Woche, der Marquise-Antrag zur Beratung gestellt werden.

Die Anträge der Konventionen über den Stand der Dannebroskorslage im Bundesrat wird in den nächsten Tagen zur Plenarberatung im Reichstag gestellt werden. Der Verhandlungstag ist vorläufig noch unbekannt, da die Reichsregierung bezüglich der Bestimmung derselben noch nicht feste Stellung genommen zu haben scheint.

Von einem barmherzigen Mitle wurde die Madras befreit, daß die in die Reichstagsabgeordneten in Einzelstaaten: zwischen den Regierungen der Einzelstaaten fände zur Zeit ein Vorentscheid statt und es sei anzunehmen, daß noch in der laufenden Session eine dementsprechende Vorlage an den Reichstag gelange. Diese Mitteilungen entnehmen, wie die Nat.-Lib. Kor. hört, jeder Begründung.

Die Kommission für Arbeiterkassen wird am 20. d. zur Beschaffung ihres Verzeichnisses über die Erhebung der Altersverhältnisse der Arbeiter und Mächte Konvention zu einer Sitzung zusammenzutreten.

Die Madras mehrerer Blätter, daß die Regierung von Reich a. L. es abgelehnt habe, eine Landesfeier zum 100. Geburtstag Kaiser Wilhelm I. zu veranstalten, wird von der Greizer „Landzeitg.“ dementiert. Eine betragliche Antwort ist von der Regierung nicht ergangen.

Frankreich.

Da Minister Hanotaux sich jetzt in der Orientreise blindlings den Weisungen Russlands gefolgt ist, welche den Zwecken des französischen Volkes durchaus entgegenstehen, ist die Egegerung für Russland auf Null gesunken. Die Kammer wird voraussichtlich in den nächsten Tagen eine Gelegenheit benützen, um das Kabinett Melne zu fällen.

Spanien.

Die Reformen für Cuba sollen nun doch vor der völligen Niederwerfung des Aufstandes aufgehoben werden. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte auf Betragen, er werde die für Cuba beschlossenen Reformen bald zur Anwendung bringen. Er werde nicht warten, bis die Ruhe auf Cuba vollständig wiederhergestellt sei; er werde ge-

Deutschland.

Das Kaiserpaar hat am Dienstag den Reichstag in seiner Gemahlin zu ihrer goldenen Hochzeit persönlich gratuliert. Der Kaiser überreichte dem Fürsten Groluchen die goldene Jubelmedaille und seine Waise in Marmor.

Wie bei der feierlichen Eröffnung des Reichstags im Jahre 1888 werden sich auch am 22. März die deutschen Fürsten in Berlin verarmen, um so dem deutschen Volke ein glänzendes Beispiel zu geben und das Wohl der deutschen Einheit zu geben.

Deutschlands Haltung gegenüber den freiesicheren wird folgende von Wolffs Bureau veröffentlichte kurze Note dar: Die Vorstellungen, welche die Vertreter sämtlicher Großmächte in Athen gemacht haben, sind von dem griechischen Minister des Äußeren mit der Erwidrerung beantwortet worden, daß Griechenland Kreta besetzen werde. Nach diesem Vorgang erachtet es die kaiserliche Regierung zunächst nicht mehr ihrer Würde ent-

nigen, daß die aufhängige Bewegung auf den weislichen Teil der Antel beschränkt sei.

### Rußland.

\* Trotz der neuerdings in der Presse mit großer Chacade immer wieder auftretenden Gerüchte von der beabsichtigten Abschaffung der Verbannung nach Sibirien bezu- deren Bekämpfung auf Schakal, wird von Petersburg aus auf das bestimmte berichtet, daß das Justiz-Ministerium keine derartigen Absichten hegt.

### Balkanstaaten.

\* Während auf Kreta die wechselseitigen Massakraktionen noch andauern, sind die Mächte schnell zu einer Einigung gelangt; sie haben beschlossen, Truppen aller europäischen Schiffsmannschaft zu landen, Kanea, Methimo und Geraklion zu besetzen, die griechischen Schiffe zu beschlagnahmen und die griechische Flotte zu beschlagnahmen und die Vernehmung türkischer Truppen auf alle Fälle hinauszuziehen.

\* Wie es heißt, hat der Vorgesetzte der nach Kreta abgegangenen Truppen, Oberst Wolf, den Auftrag, nach seiner Landung auf Kreta ein Muster zu verfertigen und die Munition der Antel an Griechenland zu erklären, sowie die griechische Besetzung und Geleise in Kraft treten zu lassen.

\* Von griechischer Seite wird gemeldet, daß Truppen, Kanonen, Munition und Lebensmittel auf Kreta gelandet worden seien und daß man demnächst Kanea besetzen werde. Ein griechisches Schiff „Muskel“ nötigte durch harte Beschießung ein türkisches Truppentransportschiff zur Rückkehr.

\* Der Erzbischof von Wien hat kürzlich eine längere Unterredung mit dem Kaiser von Österreich in Wien. Man scheint etwas im Schilde zu führen, nach der Meinung des Kaiser, er wolle die Regierung in sich reißen und sei zur Stunde am Selbstmord bedingt, das Wiener Kaiserliche Amt für diesen Plan zu gewinnen. Inzwischen ist die Regierung von den Vätern Wiens genau unterrichtet. Einmal, der schon lange die Abfertigung in Wien überlassen sollte, blieb während der Anwesenheit Wiens in Belgrad und folgte ihm auf der Fahrt nach Wien, um ihn zu hochachten. Hiergegen durchdrangte die Regierung schon früher den Plan einzunehmen, dadurch, daß sie den Wiener Erzbischof Praxich nach Belgrad kommen ließ, der den König Alexander vollkommen gelobt und besand. In Belgrad und Serbien hat die Sache einfach Empörung hervorgerufen. Mehrere Blätter mussten beschlagnahmt werden, weil sie über die Wahlen Wiens bei dem Kaiser Franz Joseph Schmalbesprachen veröffentlichten.

### Amerika.

\* In Argentinien dauern die Wirren fort. Die Regierung hat eine beachtliche öffentliche Verammlung verboten, weil Grund vorhanden sei, eine Revolution zu befürchten und weil a u f d i e b i s c h e n B a n d e n a u f d e r b r a s i l i a n i s c h e n G r e n z e s i c h g e l a n d e t h a t t e n .

### Arifa.

\* Der gemäßigten des Gouverneur der Republik, welcher mehrere Gelegenheiten genommen hatte, die Arabischen Mächte zu durchkreuzen, ist von seinen Vorgesetzten, oder abgelehnt worden. Nach amtlicher Meldung hat der Gouverneur Lord Posmed (früher trug er den Namen Robinson) seine Entlassung erbeten, der Präsident des Departements für die inneren Angelegenheiten Sir Alfred Milner wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

### Von Nah und Fern.

**Berlin.** Die Bekämpfung des Schnees aus den Straßen Berlins hat bis jetzt in diesem Winter dem Magistrat über eine halbe Million Mark gekostet. Hiervon entfallen rund 400 000 Mark auf die Arbeiter und etwa 100 000 Mark für die Hilfsarbeiter zur Reinigung der Straßen. Die Gesamtkosten dürften aber 750 000 Mark erreichen.

### Ein Ehrenwort.

22 Roman von L. Heideheim.

Wingzel behandelte Trautmann eben so schonend. Er wußte ganz genau, daß er die Hoffnungenlosigkeit seiner Liebe zu Illa erkannte, aber nie kam eine Frenne über seine Lippen. Dagegen hatte er innerlich mehrfach nachgedacht. Ach, werde genesen, Trautmann, aber ich werde die Folgen dieses Schusses nie oder erst in Jahren verbinden. Durch meine Lebenslust und Hoffnung hat das Schicksal ihnen Strich gemacht. \* Selbst als Trautmann ihm eines Tages erzählte, daß Illa ihre Meinung über ihn geändert und warum sie ihn lieber so hart be- urteilt habe, erregte die Mitteilung nur ein wenigweises Kopfnicken.

Wie seltsam das alles einander geriet, sagte er. Ich bin in mir ganz verändert. Niemand mehr werde ich, ein fränkischer Mann, sie an mich festhalten wollen.

Trautmann schob noch immer die Beantwortung des Schreibens aus Oerentheim hinaus — er wußte eines Tages fragen — aber nicht jetzt schon.

Er kam seit den letzten Wochen selten nach Frickheim. Die Frickher war für kurze Zeit nach der herzlichen Werbung geehrt. Illa lehte sich für sich und wartete auf den immer wieder sich verzögernden Zeitpunkt ihrer Ueberführung zu ihrem Bruder.

Sie hatte Verstand von einer Schwester ihrer Mutter — einer Nonne, die in Frickheim eine naive Aufzucht genossen, denn sie nahm

**Enden.** Das Telegrammenkabel Enden-Blog ist wiederhergestellt. Die Verbindung mit Blog ist tabellarisch. Die Ursache der Beschädigung scheint ein Schleißenpanzer gewesen zu sein.

**Leipzig.** Die kürzlich gegründete Vereinigung der Arbeiter der preussischen und sächsischen Staats-Eisenbahnen sind Montag vollständig aufgelöst worden, weil sie entgegen den Bestimmungen des Vereinsgesetzes mit anderen in Verbindung getreten sind.

**Jessen.** Freitag abend hielt die hiesige über 900 Jahre bestehende Kanorei ihren alljährlich stattfindenden Kanoreiabend ab. Dies fest war ein 200jähriges Jubiläum, denn nach den alten noch vorhandenen und bis ins 16. Jahrhundert zurückreichenden Kanoreien wurde im Januar 1697 die erste betagte Kanoreifeierlichkeit begangen. Mit Gelang wurde das fest eröffnet. Bei der Tafel galt sehr lebhaft der erste Trinkspruch dem Kaiser. Außerdem wurde u. a. toasts auf den sog. Anführer der Kanorei, Oberpfarrer Hofsch und auf den Bürgermeister Häußel, beide Herren sind im vorigen Jahre nach hier verlegt worden und werden zum ersten Male an der festlichkeit teil. Ein Volksgedächtnis verließ in schönster Harmonie und hielt die meisten Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen.

**Magdeburg.** Ein falsches Dolerent ist vor kurzem hier angefallen. Der Kaiser ist sächsischen Erbes mit dem Mänscheisen F und der Jahreszahl 1845. Das falsche ist in einer von einem ehesten abgenommenen Form aus einer Legierung von Kupfer, Zinn und Antimon gegossen, hat ziemlich richtiges Gewicht und den echten Kaiser ähnlich sieht. Die Ausführung ist sehr geschickt gemacht.

**Stahle.** Die Hofopentagerrin Stahle hat sich ohne Angabe ihres künftigen Aufenthalts von hier heimlich entfernt, hat aber sich übersehen, ihre 8000—9000 M. betragenden Schulden zu bezahlen. Ein Staburger Wobener und Konfektionsgeschäft, das die Dame zu seinen besten Kunden zählte, soll eine sehr hohe Summe zu fordern und hiesige Gläubiger sollen mit ungefähr 3000 M. das Nachsehen haben. Stahle hat u. a. nach dem Verh. in Berlin, die Schmeidler hat vor einigen Jahren in Berlin besessenen Hofstärkerin, deren Prozeß damals großes Aufsehen erregte.

**Sturt.** Ein leichfertiger Bursche unternehm es, eine Anzahl Schmalbuden hinter den Mästen der Eltern auf den Armen zu tätionieren, denn einen Jungen wurden nicht weniger als 17 verschiedene Figuren nach und nach aufständigt. Die Eltern waren natürlich nicht wenig überdrüssig, als sie entbeden, wie ihre Kinder für das ganze Leben gezeichnet waren. Wie gefährlich übrigens solche Tätionierungen werden können, beweist, daß ein junger Mann, der sich auf einem Arme tätionieren ließ, bereits seit 7 Wochen im Krankenhaus liegt, da die Wundung zu einer Wundvergiftung Veranlassung gab, die möglicherweise Stillheit des betreffenden Armes im Geolge hat.

**Stettin.** Im Friedrichsden Kathole zu Petersburg bei Stettin wurde bei einer Hochzeit während des Tanzes der 70 Jahre alte Bauer Schuba vom Schläge getroffen und war sofort eine Leiche. Ueber die Verhaftung des Toten entstand zwischen dem Besitzer des Gasthauses, Friedrich, der zuletzt Tischkammerer ist, und seiner Frau ein Wortwechsel. Im Verlauf desselben ergriß Friedrich das geladene Geschütz von der Wand, steckte den Lauf in den Mund, bräde ab und war im nächsten Augenblick ebenfalls eine Leiche. Er war 20 Jahre jünger als seine Frau, die er als Gattinwittme ge- heiratet hatte, und mit der er nicht glücklich gelebt haben soll. Trotzdem behauptet wird, je habe sich selbst erschossen, hält man ein Verbrechen nicht für ausgeschlossen.

**Wend.** Ein seltener Fall von Quecksilbervergiftung kam in einer hiesigen Familie vor. Im Kinder-Schlafzimmer lagte auf dem Mantel der Dampfheizung ein Thermometer und das Quecksilber verdampte auf der heißen Wandplatte. Durch Einatmung der giftigen Dämpfe erkrankten zwei in dem Zimmer schlafende Kinder in lebensgefährlicher Weise. Der Arzt erkannte

gleichförmig sofort die Vergiftung und be- seitigte die Lebensgefahr.

**München.** In München machte sich dieser Tage ein Mann an der Hauptleitung des Gefährlichkeitswesens an dem in einem Gefährlichkeits haus befindlichen Transformator zu schaffen, kam hierbei mit der Leitung in Verbindung und wurde vom Strome sofort getötet.

**Nanzig.** Die in dem Zopporer Vor- prozeß freigesprochene Marie Neumann hat nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat eine große Zahl teilnehmender Zuhörerinnen und auch mehrere Anwesenden erhalten. Unter anderen erhielt sie auch Briefen von dem Vater einer Bewand- frist bei Einleitung, dort eine Stellung als Wärterin anzunehmen. Auch ein Verlagsantrag ist ihr von einem Kaufmann aus einer kleinen Stadt der Provinz Jüden gegangen, der aber abgelehnt wurde, da Marie Neumann bei ihrer alten Mutter bleiben will.

**Nizza.** Zu Monte Carlo hat ein Ruße in der vergangenen Woche die Spielbank um die hiesige Summe von einer Million Franz er- löschert. Er hatte auf Verlust genug, bis auf einen Gewinn zurück zu gehen und sich nach Nizza zurückziehen. Aber er konnte das Spielen nicht lassen, geriet in Nizza in Privat- spielerei und verlor schließlich den größten Teil der Million wieder im Baccarat, dann feierte er mit dem Rest der Summe nach Monte Carlo zurück, wo er auch das Letzte verlor und sich gar bald ohne einen Pfennig lag, nachdem er auch noch seine Tanten verheiratet und mit ihrem Gewinn zurück zu gehen und sich mit der gewöhnlichen Bitte um „Weilegel“ an die Direktion des Kasino und verlangte 10 000 Franz. Damit hatte er aber wenig Glück. Er habe in Monte Carlo eine Million gewonnen, sagte man ihm, und sie anderwärts verpönt. Man wollte ihm aber 500 Franz zur Rückkehr nach Nizza geben. Und dabei ließ es auch und der verlorlose „Millionär“ mußte ausge- beutet heimreisen.

**Parade.** In dem gelehrten Blatte der Statistik, der „Globe Times“, erschienen Mit- teilungen, welche die Lage der Einwohner in sehr unangünstige Weise darstellten. Es lohnt sich zu sehr, hieron Kenntnis zu geben, als auch die Einmündung beiführender Lande- wesen aus dem Reich, wie aus Amerika und Australien von Woche zu Woche größere Aus- beutung annimmt und die meisten dieser Ein- wohner geradezu lächerliche Vorstellungen von der hiesigen Verhältnisse haben. Sie kommen meist hier an mit wenig oder keinen Gebühnen, weil sie reich und leicht eine Stellung zu er- langen hoffen und auf hohen Lohn rechnen. Das trifft zu nur für eine bestimmte Klasse von Handwerkern, nicht aber für Kaufleute, Schreiber, durchgehende Kandidaten oder viel Sozialisten oder sonstige verheißene Christen. Die Schönen in Gefahr, ihr ganz zu Grunde zu gehen. Einmaligen geschick und hier nur Duan- garten, allefalls als Bediente. Aber ein- teinzelne Duanwert erlernt hat, bleibe zu Hause oder komme ebenfalls nicht nach Kanada.

**Joannesburg.** Die Vorkommnisse haben behauptet, daß es an sich ein gefährliches Wa- gnis ist, sich zu verheiraten. Es gibt aber, wie man weiß, viel Mütter, denen das Heiraten durch- aus nicht als Wagnis erscheint, und manche Töchter sogar eine sinnliche Verführung. So ließ sich kürzlich der Vorkommnisse Fall in Joannesburg in einem mit sechs Töchter be- setzten Hause, als die Eltern, welche ein gelbes Seidenkleid trug, vertraute mich auf den Schatz ihres künftigen Gatten, der Weis- liche jedoch sich, von den künftigen Segen von außen durch das Gitter zu erziehen. Als die Jeremie vollzogen war, brachen die Zu- schauer, Gäste und Zeugen in lautes Hochrufen aus, nicht ohne dadurch eine Gefahr herauf- zubekommen, da alle Tiere, namentlich auch die Vögel, eine heftige Bewegung verzei- gen und ihrerseits laut ihre Stimmen er- heben ließen. Dem jungen Gemann, der sein gewöhnliches Kostüm trug, gelang es indes- sen, seine Gattin überzubehalten und dem Wöden- zünger hinauszuweisen.

**Wombay.** Zur Verübung der weiteren Ausbreitung der Pest sind die strengsten Vor-

sichtsmaßregeln in Kraft. Die Eisenbahnzüge und Schiffe werden zeitlicher Untersuchung unter- worfen. In Eingehorendentierlich sind durch- greifende Maßnahmen getroffen, die den Gesund- heitsbeamten die Befähigung zur Vernichtung aller unzureichenden Vauhtigkeiten geben.

### Gerichtshalle.

**Braunschweig.** Eine vielbesprochene An- gelegenheit, die seit 1894 die Gerichte beschäftigt, sind vor dem hiesigen Oberlandesgericht ihren Abhluß. Der Kaufmann Sch. in Giebel fandte am 5. Oktober 1894 einen Gelbbrief über 2709 M. an die Reichsbankauspässe zu Hannover. Als der Brief in Hannover ankam, war er mit wertlosen Banknoten gefüllt. Gegen Sch. wurde nun Antrag wegen Betrugs erhoben, da der Gelbbrief, vertreten durch die Oberprokurator, behauptete, der Brief müsse schon von vorherhin anfangt mit Gelbnoten und Papierstücken gefüllt worden sein. Nach umfangreichen Verhandlungen wurde Sch. freigesprochen, und er tratte mehrere eine Vor- lage auf Schadenersatz gegen den Postfiskus an. Nach wiederholten Verhandlungen wurde er im vorigen Jahre von der 3. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts mit seiner Angelegenheit, eine große Rolle spielen in dem Prozeß auch die Gutachten von Sachverständigen über die Frage, ob der Brief auf der Post herab mit- worden sein könne. Sch. legte Verurteilung und die Sache kam nunmehr vor dem Präsen- tial des hiesigen Oberlandesgerichts zur Verhand- lung. Am 12. d. lehrte Sch. den ihm vom Gericht auferlegten Es dahin gehend, daß er schuldig ist am 5. Oktober 1894 den Betrag von 2709 M. herab in dem Brief gelegt habe. Darauf verurteilte das Gericht den Postfiskus zur Zahlung von 1894 M. nebst 6 Prozent Zinsen seit Oktober 1894 und Tragung der Kosten des Verfahrens.

**Strasbourg.** Ein weiblicher Mann stand in der Person eines Gelehrten Arbeiters vor der Strafammer zu Straßburg. Ihn war am 4. Mai u. ein Kind geboren worden, er hatte aber auf dem Standesamt als Tag der Geburt den 30. April angegeben. Der Grund war, daß das Kind auf die Erde kam ein Jahr früher als der Schule entlassen werden konnte. Das Gericht verurteilte den vorerzählten Vater dafür zu einem Monat Gefängnis.

### Aus Wien.

Ueber den bereits gemeldeten Selbstmord des Oberbürgermeisters und Wälfischen Geheimen Rats Grafen Heinrich v. Wolfenstein-Prösing in Wien, hat die hiesige „Presse“ folgende Mit- teilung: Die Kunde von dem Selbstmord erregte großes Aufsehen. Als Oberbürger- meister des Kaisers ist Graf Wolfenstein bei fast allen hiesigen Anlässen in die Öffentlichkeit getreten. Als längere Zeit nach dem Tode des Oberbürgermeisters Grafen Ferdinand Trautmannsdorff der damalige Oberbürgermeister Graf Wolfenstein-Prösing an dessen Stelle vertritt, wurde Graf Wolfenstein am 21. Januar zum Räte des Oberbürgermeisters berufen, das für ihn eine bedeutende Ansehensstellung mit sich brachte. Graf Wolfenstein war seit seinen jungen Jahren der Person des Monarchen at- tachediert, er als langjähriger Staatsabfertiger, dann als Oberbürgermeister und nun als Ober- bürgermeister. Graf Wolfenstein lag länger als ein Jahr und die Hoffentlichkeit konnte man seine hochgewandte Gestalt fast immer erkennen. Er liebte, hiesigen er sehr lebenslustig zu sein. Die Form des gegliederten Schurzrockes ließ den ehemaligen Militär erkennen. Er war eine sehr sympathische Erscheinung und schon dem Volkernach als ein edler Charakter kenntlich. Als U. überalberänder kommt für alle, die ihn kannten, die Kunde von dem Selbstmord, zumal da der Graf neben von der durchdringenden Abhildung seiner Person, und sich so sehr hiesigen hinterlassen hat. Das er den Mann früher in seinem Innern erregten hat, war nur aus einer in den letzten Tagen erhobten Nervosität zu schließen. Die Gründe, die den Grafen be- stimmten haben müssen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, können nur gemutmaßt werden.

Gericht, so wurde sein Nachfolger in Winesels Angelegenheit hineingezogen.

Als er im Schlosse ankam, fand er den Herrn deselben in better Laune. Der Sanitäts- arzt hatte eine freiere Bewegung und eine Aus- fahrt erlaubt.

Die Winesels aus Triffliden bezüglich des Schloßverkaufs interessierte ihn im höchsten Grade. Die meisten Felder liegen im Anblick an die meingien, das Schloß veranste ich auf Ab- rufen, die Stadt wird sich den Markt nicht nehmen lassen — die Wilsa — Er hatte das alles folgen in großer Geduld und Arbeit begonnen, jetzt jedoch es, sehr dann aber sehr fast, „Stumm! Wenn ich sie ihr schenken dürfte.“ Sie hätte doch ein eigenes Heim!

„Sie werden sich selbst legen.“ Trautmann hielt mit seiner Entgegnung mitten im Satz inne. Seine Gesichter hatte ihm einen bösen Strich gezeichnet. Er wußte nicht was aufzulegen, sprang von seinem Stuhl empor und trat an das Fenster, in die Nacht hinaus zu schauen.

„Wine! Das einzige schnelle schwere Attribut, das hätte er.“

„Zum ersten Male haben beide mit Schreden, daß es einen Punkt gab, wo ihre Freundschaft in Gefahr des Scheiterns kam. Dann horte Trautmann, wie Winesel sich erhob und an seinem Stode zu ihm herantrat.“

„Er hatte nicht den Mut, sich ihm zuwenden. Da legte wieder seine Hand auf Trautmanns Schulter, drückte ihn mit sanftem Druck zu sich

freundlicher und angenehmer als jemals Illa gekannt hatte, Interesse an den ihr neuen Men- schen; sie war eine sehr wohl konservierte Frau in der Mitte der Dreißiger und trug ihr weißes Lebenskleid mit dem Anstande einer vornehmen Dame.

„So hatte die Oberförsterin Trautmann er- zählt und auch, was man durch die heitere und ruhige Gesprächigkeit der Schwester Veronika von den ehemaligen Verhältnissen der Familie von Illas Mutter erfahren hatte.

„Angleich vertraute ihm der Oberförster an, es herrsche bei Hofe die Ansicht, das Schloß zu verkaufen. Der Herrson hätte niemals eine Vor- leiche für daselbe gehabt; wenn sich ein Käufer fände, schätze man gewiß zu maßigen Preisen los, da die Kändereien unter Trudeln fest ge- halten haben.“

Der Oberförster und seine Gattin schienen so einigermode von all diesen Neuigkeiten, daß es ihnen nicht auffallen mochte, wie mager und ernst Nides geworden war.

„Von dem alten Funksler der schwarzen Augen man nicht viel mehr übrig; je blaubeute, als seine Verwandten ihn endlich löschten, mit ihm und in herzlicherem Tone, nur nach er sich dem Bedauern wieder die alte fremde Lebensan- schauung in die Leberding.“

„D. ich bin ja jetzt reich! Wir kam es nicht mehr fehlen! Aber mich jetzt nicht, nicht mich und findet mich auch lebenswert.“, spottete sie bitter.

„Nicht alle, Fides! Und wenn Sie so sprechen wie heute, wird ein Mann von Herz Sie unanschuldig finden.“, lachte er.

„Ja, das ist wahr, die Besten fragen nichts nach mir und meinem Gelde!“, sagte sie mit melancholischem Blick.

„Der Landrat macht ihr den Hof in allen Tonarten!“, flüsterte die Oberförsterin Trautmann nachher zu.

„Sagt Truth?“ „Sagt nicht von sich hören; ich glaube nicht, daß er sich für Fides tiefer erinnert hat.“

Trautmann bedachte, nachdem er hier Ab- sichtlich genommen hatte, noch den von neuem er- frankten Gerichtsrat.

Der alte Herr lag still über. „Ja habe dem Justizminister ein Gesuch ge- schrieben, man möge sich nach dem Staat Fides helfen lassen.“ Sie haben sich einmal ein- geredet, und ich fühle noch, lange werde ich es nicht mehr machen!“, sagte er geduldig.

„D. ich bin ja jetzt reich! Wir kam es nicht mehr fehlen! Aber mich jetzt nicht, nicht mich und findet mich auch lebenswert.“, spottete sie bitter.

„Nicht alle, Fides! Und wenn Sie so sprechen wie heute, wird ein Mann von Herz Sie unanschuldig finden.“, lachte er.

„Ja, das ist wahr, die Besten fragen nichts nach mir und meinem Gelde!“, sagte sie mit melancholischem Blick.

„Der Landrat macht ihr den Hof in allen Tonarten!“, flüsterte die Oberförsterin Trautmann nachher zu.

„Sagt Truth?“ „Sagt nicht von sich hören; ich glaube nicht, daß er sich für Fides tiefer erinnert hat.“

Trautmann bedachte, nachdem er hier Ab- sichtlich genommen hatte, noch den von neuem er- frankten Gerichtsrat.

Gericht, so wurde sein Nachfolger in Winesels Angelegenheit hineingezogen.

Als er im Schlosse ankam, fand er den Herrn deselben in better Laune. Der Sanitäts- arzt hatte eine freiere Bewegung und eine Aus- fahrt erlaubt.

Die Winesels aus Triffliden bezüglich des Schloßverkaufs interessierte ihn im höchsten Grade. Die meisten Felder liegen im Anblick an die meingien, das Schloß veranste ich auf Ab- rufen, die Stadt wird sich den Markt nicht nehmen lassen — die Wilsa — Er hatte das alles folgen in großer Geduld und Arbeit begonnen, jetzt jedoch es, sehr dann aber sehr fast, „Stumm! Wenn ich sie ihr schenken dürfte.“ Sie hätte doch ein eigenes Heim!

„Sie werden sich selbst legen.“ Trautmann hielt mit seiner Entgegnung mitten im Satz inne. Seine Gesichter hatte ihm einen bösen Strich gezeichnet. Er wußte nicht was aufzulegen, sprang von seinem Stuhl empor und trat an das Fenster, in die Nacht hinaus zu schauen.

„Wine! Das einzige schnelle schwere Attribut, das hätte er.“

„Zum ersten Male haben beide mit Schreden, daß es einen Punkt gab, wo ihre Freundschaft in Gefahr des Scheiterns kam. Dann horte Trautmann, wie Winesel sich erhob und an seinem Stode zu ihm herantrat.“

„Er hatte nicht den Mut, sich ihm zuwenden. Da legte wieder seine Hand auf Trautmanns Schulter, drückte ihn mit sanftem Druck zu sich



**Verhandlungen**  
des Königl. Schöffengerichts zu Nebra  
am 18. Februar 1897.

Schöff.:  
Herr Kaufmann Geder von hier,  
Herr Dr. Richter Schubert, Kleinwangen.

1) Die Schulfrauen Emil Siegmund und Johannes Gorbil aus Nebra, welche aus dem Landgefangnis von El. Sacke hier in der Weinlaube des Tagewächters entwichen, erhielten heute je 1 Woche Gefängnis auferlegt.

2) Der Arbeiter Friedrich Rosenberger aus Nebra verübte dadurch groben Unfug, daß er Steine gegen Fensterscheiben schleuderte, und wird dieselben mit 1 Tag Haft bestraft.

3) Die unberechnete Vertha Schumann hier wird wegen Fortdiebstahls im mehr als dritten Rückfalle zu 2 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis und zu einer 3-tägigen Zwangsarbeit verurteilt.

4) Die verehel. Arbeiter Erdmuth Mackrot und die verehel. Louise Müller, beide von hier, haben in hiesiger Zinnal mehrere Felddiebstahle begangen, weshalb gegen die schon oft bestrafte v. Mackrot 10 Tage Gefängnis und gegen die v. Müller 6 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Haft erkannt werden.

5) Die Eheleute Max und Otto Sieblich hier, entwendeten von einem der Frau Witwe Köllig hier gehörigen Korb den Meßbrot und vernichteten denselben. Die jugendlichen Angeklagten kommen diesmal mit einem Verweis davon.

6) Der Maurer Albert Tänger aus Garzdorf wird wegen Hebertretung der Jagdpolizeiordnung zu 3 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurteilt.

7) Der Arbeiter Friedrich Rosenberger hier, welchem eine gleiche Hebertretung zur Last gelegt wird, erzieht Frei-sprechung.

8) Der Schirmmader Otto Schmidt und der Trachtbinder Franz Schmidt aus Großmühlen, welche ohne im Besitze eines Gewerbezeichens zu sein, ihr Gewerbe in Kirch-scheldungen ausübten, werden wegen Gewerbeübertre-tung zu je 24 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Haft verurteilt.

**Bermischtes.**

**Naumburg, 18. Februar.** (Marktbericht.) Butter 1.80 bis 2 (vier 3.80—4.20, Rannchen 0.90—1.10, Säckchen 1.10—1.60, Schweine 16—24, Kartoffeln 2.75—3.20, 1 Korb Spinat 1—1.20 Mark, Möhren 90—100, Tauben 75—90, 2 Liter Pflaßobst, Notenlohl 30—35, 1 Mandel

rote Rüben, Kohlrabi 40—45, Müß 25—30, Borch 3 Köpfe 12—15, 1 Kopf Blumenlohl 30—40 Pfg.

**Dresden, 18. Februar.** Ueber den am 16. Februar ausgebrochenen Brand der Kreuzkirche, eines der herrlich- sten Denkmäler der künftigen Baukunst, wird berichtet: Der Schreckensfuß „die Kreuzkirche brennt“ verbreitete sich um 3 Uhr nachmittags mit Blitzesschnelle durch die Stadt und soglich frömten von allen Seiten her unaufhörlich Menschenmassen nach der Brandstätte. Dichte Rauchsäulen stiegen aus dem nach der Kreuzkirche zu gelegenen Giebel, dort war im Dachstuhl, das aus unverbrennlichen, aus gedämmtem Holzwerk bestand, durch die Verzugsanlage des Feuer entzündet, während in der Kirche selbst noch eine Trauung stattfand. Raich verbreitete sich das verestende Element durch die ganze Ballenlage des Daches, und um 5 Uhr war das ganze Dach in ein loberendes Flammenmeer gehüllt. Gegen 5 Uhr besichtigten König Albert, Prinz Georg, Prinz und Prinzessin Friedrich August die Brandstätte. Dem Vorbringen der Flammen schien nichts entgegenge- setzt werden zu können. Einen eigenartigen An- blick gewährte es, als die Kupferplatten des Daches zu glühen anfingen und den Eindruck von hell durchleuchteten Glaskübeln machten. Vom Train, den Grenadiere und Pionieren kamen drei Compagnien mit Dampfspitzen, und weitere Mannschaften zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Absperrung einzelner Straßen. Mit Bewunderung, aber auch mit Entsetzen sah die Menge, wie die unerschrockenen Feuerwehrmänner sich in das flammensprühende Gefäß des Daches wagten. Gegen 6 Uhr fügte der Dachstuhl zusammen, durchschlag die Wölbung und brachte dem Feuer Eingang in das Schiff der Kirche. Sofort verbreitete sich das zur Zeit natürlich nicht fotollierbare Gerücht, daß bei dem Dachstuhlzuge mehrere der bedeu- tenden Feuerwehrmänner mitgerissen und in dem Flammen- meer verunten wären. Bis gegen 7/8 Uhr wütheten die Flammen nur im Innern der Kirche, die hohen Bogfen- sterfen gestatteten auch den fernstehenden Zuschauern in den Feuerherd. Dann hatten sich die Flammen Eingang in den Turm verschafft, erleuchteten die Lüken und Fenster erst in magischer Weise und schlugen dann jänelnd aus denselben hervor, mehr und mehr anwachsend, trotz des mit beispielloser Autopferung betriebenen Rettungs- werks. Der Materialschaden ist außerordentlich hoch, noch größer der künstlerische, da anscheinend von dem großartigen Bau nur wenig mehr als Trümmer der Außenmauern erhalten bleiben wird. Prinz Georg gab bei seiner per- sönlichen Anwesenheit wiederholt Anordnungen, u. a. be- merkte er, daß die braven Feuerwehrleute nicht unnütz ihr Leben wagen sollten im Dachstuhl, das ja doch nicht zu retten sei. Sie sollten mehr darauf bedacht sein, die Um-

gebung zu schützen. — In wunderbarer Weise wurde der Turm gerettet. Der Turm büßte sich immer mehr in die qualmende Wolken; undurchdringlich, unatembare füllten sie die Treppenaufgänge. Deiter wurde der Turm oben über der Uhr sichtbar; unten aber auf der Höhe eines Hauses der Pfarrgasse lag in Strämpfen seine Frau, während sein Schwiegervater, der bisherige Zümer Schibler, sein Schwiegerohne Sobr hinaufrief: „Abgabeler!“ Immer unheimlicher wurde die Lage. Die Feuerwehr- leute auf dem brennenden, rauchenden Dachstühle riefen endlich vereint hinauf: „Am Abgabeler herunter!“ Und der wackere Mann that's! Er schwang sich, ein gewandter Turner, über das Gitter und flitzte vorwärts, bisweilen in Rauchwolken gehüllt, herab bis auf den Dachstuhl. Als er dort angelangt, erschöpfte, rauchgeschwärt in die Arme der Feuerwehrleute sank, entiang sich unwillkürlich den auf dem Altmarkt Lebenden ein: Gott sei Dank! und ein vielbunderstimmiges Bravo! drang zu dem pflichtge- treuen fädtlichen Beamten unpor. Unten aber verestete sein Schwiegervater, der alte Zümer, daß nun doch sein Traum bei seinem neulichen Jubiläum in Erfüllung gehen werde — nämlich, daß er noch eine neue Kreuzkirche bauen sehe! — Die Kirche ist mit 1,536,000 Mark versichert.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Sonntag Sexagesimae.**  
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwiieger.  
Um 2 Uhr: Lesegottesdienst.  
Amtswoche: Herr Oberpfarrer Schwiieger.

**Getauft:** Am 17. Februar Olga Elisabeth Lebertsch; Karl Otto Uffe.

**Getauft:** Am 13. Februar Friedrich Wilhelm Schmidt, Schiffer, und Dorothea Friederike Lautenschläger.

**Beerdigt:** Am 16. Februar Frau Emilie Auguste Jagodorn, 57 Jahre 12 Tage alt; am 18. Februar Otto Hermann Hoffelbarth, 1 Jahr 4 Monate 19 Tage alt.

**Henneberg-Seide** — nur acht, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karree, gemultert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Staal- und 2000 ver- schiedene Arten, Deins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus an Private. Muster umgeben.  
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Die Anfuhr von 160 cbm Pflastersteinen aus dem Otto Hoffmann'schen Steinbrüche in Großwangen, und zwar 100 cbm nach dem Plage an der Straße, 60 cbm nach dem Markte, soll in Loosen von je 20 cbm an der Windkoffordenden vergeben werden.  
Es ist Termin hierzu auf  
**Sonnabend, den 20. Februar, Vormittags 11 Uhr**  
im Magistratsbureau festgesetzt.  
Nebra, den 16. Februar 1897.  
Der Magistrat.  
Strauch.

**Bersammlung**

des conservativen Vereins für Nebra und Umgegend  
Sonntag, den 21. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr  
im Gasthof „zum Schiffechen“ zu Nebra.  
Vortrag des Reichstagsabgeordneten Schneidemeister Jacobsköttler aus Erfurt:  
Ueber die politischen Tagesfragen im Reichstage unter besonderer Berücksichtigung der Bestrebungen, die Lage des Handwerks zu verbessern.  
Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

Unsere geschätzten Kunden bringen wir hiemit unsere  
**anerkannt reellen reinen Fabrikate**  
bei äußerster Preisberechnung in empfehlende Erinnerung.  
Mit vorzüglicher Hochachtung!  
**Mechanische Treibriemen-Weberei und Seilfabrik Gustav Kunz, A. G.,**  
Treuern i. S.  
Magdeburg:  
C. Timme.  
Aken a. E.  
Fr. Großkopf.

Einen **Futterknecht**  
zum baldigen Antritt sucht  
**Werner, Weissenschirmbach.**

**Sofort gesucht!!!**  
unter günstigen Bedingungen an jedem auch dem kleinsten Orte recht thätige Saugtagenten, Agenten, sowie Anzeigensach. Adresse: Gene- ral-Direction der Sächsischen Vieh-Ver- sicherungsbank in Dresden. Gräfte und beifundirte Ansicht.

**Guten Pferdemit**  
verkauft  
G. Kleppel.

**Deutsche Heden-Zeitung**  
1 Mark  
Vierjährlich.  
Man verlange per Postkarte eino Probennummer von d. Geschäfts- stelle der Deut- schen Moden- Zeitung in Leipzig.



„Ich verordne häufig Kathreiner's Malzkaffee, besonders für Kinder.“  
gez.: Dr. Frühwald,  
Universitäts-Dozent, Abtheilungs-Vorstand der Wiener Poliklinik.

**Schützenhaus.**  
Dienstag, den 23. Februar, Abends 8 Uhr  
**III. ABONNEMENTS-CONCERT,**  
ausgeführt vom Musikcorps der königlichen Infanterie-Schule zu Weiskensf.  
Nach dem Concert **BALL.**  
Es laden freundlich ein **O. Lüttke,** Gastwirth, **F. Mertens,** Kapellmeister.  
Die Garderobe befindet sich zum Concert im kleinen Saal.

**Vitzenburg.**  
Sonntag, den 21. Februar, Abends 7 Uhr  
**Gesangs-Concert u. Ball**  
wogu ergebenst einladen  
Gesangverein Pretitz. Wirthmann.

**Kein Haus ohne**  
Brockhaus Konversations-Lexikon.  
**Kein Reichsbeamter ohne**  
Brockhaus Konversations-Lexikon.  
**Kein gebildeter aller Stände ohne**  
Brockhaus Konversations-Lexikon.

**Einfach**  
unentbehrliches Nachschlagewerk für Jedermann.  
Grassartiges Geschenk bei jeder Gelegenheit.  
Elegant, feiner Zimmerschmuck.  
**Brockhaus Konversations-Lexikon**  
neueste 14. Aufl. 100 jähr. Jubiläumsausgabe mit gegen 10,000 Abbildungen im Texte und auf 950 Tafeln. Darunter 130 Chromotafeln und 300 Karten und Pläne in 16 eleganten Halbfranzbänden zu je 10 Mark liefern sofort — ohne Anzahlung — zum Ladenpreis — ohne Preisanzschlag  
gegen einmonatliche Raten- zahlungen von 3—5 Mark.  
unter strengster Discretion!  
Bestellungen bitte zu richten an die  
Versandbuchhandlung  
**L. F. Strözel in München.**

**Futtermittel.**  
Mais 4.50  
Reisfuttermehl, 24-28% .. 4.25  
Weizenkleie, grobe .. 4.25  
Bannwollsaatmehl, 58-62% .. 5.60  
Erndnuskleie 50 kg .. 2.-  
Fricke & Co., Hamburg 8.

Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Vrendt's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Siebig in Nebra.

# Nebrner Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 15.

Nebra, Sonnabend, 20 Februar 1897.

10. Jahrgang.

### Das griechische Abenteuer.

Das energische und bestimnte Vorgehen des kleinen Schuldennachsehers Griechenland hat einen guten Erfolg aufzuweisen: die Mächte, die laut wiederholten Versicherungen seit Monaten schon hinsichtlich der orientalischen Wirren einzeln waren, sind nunmehr d'illig einig. Sie wollen Korea zeitweilig selbst verwalten und für Ordnung, Ruhe und Reformen sorgen. Soffentlich hält man auch die „völlige“ Einigkeit an, denn sonst können leicht aus den freistehenden Wirren allgemeine europäische werden und mehr als das. Nun existieren aber Leute, welche meinen, König Georg von Griechenland habe seit 34 Jahren so manchem Sturm getrotzt, sein feine unruhigen Unterthanen gegen ihn herauszufordern hätten, und es sei wenig glänzlich, daß er der neuerwachten Liebe seiner Landesleute für die freistehenden Angelegenheiten nicht gleichfalls hätte einen Dämpfer aufsetzen können. Man ist eher geneigt anzunehmen, daß ihm seitens einer Großmacht heimlich Unterstützung zugesagt worden sei und wenn sich jetzt England an die Spitze derselben stellt, die das griechische Abenteuer verdammen und demselben nötigenfalls mit Gewalt entgegenzutreten wollen, so kann doch dieses Anstreben nicht darüber täuschen, wer mit jener Großmacht gemeint ist.

Es sei auch daran erinnert, daß der griechische Kronprinz ein Schwager Kaiser Wilhelms ist und daß der Prinz Georg, der das Kommando über die nach Kreta entsandte Torpedobootsflotte führt, den jetzigen Jaren nur schwärmerisch bewundert hat, als dieser auf einer Reise in Japan von einem dortigen Kapitän mit dem Titel bedacht wurde. Ein Pariser Blatt war nur kühn genug, diesen Dienst, den Prinz Georg dem Jaren geleistet hat, dadurch zu loben, daß es ihn zum würdigen Statthalter auf Kreta machte. Lord Salisbury hat sich im Parlament zwar gegen Griechenland ausgesprochen, aber in sehr milder und vorzüglicher Form, so daß die Griechenlands darin mehr eine Ermuthigung als eine Abmahnung erblickten. Wenn aber König Georg auch noch auf die duldende Mitwirkung Australiens rechnen dürfte, dann würde ihm die Sache sicher nicht wegen seiner Veranblichung mit dem russischen Kaiserhaus zu teil, sondern weil Rußland das kleine Griechenland zur Förderung seiner eigenen großen Erhebungspläne braucht. Noch fehlt es an sicheren Anzeichen, daß man in Petersburg die Zeit für einen abermalmigen Versuch zur Ausführung dieser Pläne für gekommen erachtet, obgleich die Meldungen über russische Rüstungen nicht direkt befrachten, sondern nur zu geben werden, daß es sich um selbstverständliche Vorkehrungsregeln handelt. Man kann diese Begründung vorläufig gelten lassen, da auch andere Mächte es für notwendig halten, ihre Maßmittel in den Gewässern des Orients zu vertheilen.

Die Griechen haben hauptsächlich Truppen, Kanonen und Munition auf Kreta gelandet, während dies die Großmächte am Montag erst beschlossen haben, so thun. Bis zum äufsersten werden sie zweifellos friedliche Mittel versuchen, um den Erfolg des griechischen Abenteurers zu verhindern, wie sie sich denn direkt gegen die Entsendung türkischer Truppen nach der Insel ausgesprochen haben. Ohne vorhergegangene Kriegserklärung hat ein griechisches Kriegsschiff ein türkisches Transportschiff beschossen und zum Rückzuge genöthigt, in welchem Vorfall die Worte mit Recht den Kriegsfall als gegeben betrachtet und in Nordgriechenland einrückten. Die europäischen Vorkämpfer hatten alle Wähe, dies zu verhindern, denn bei einem Landkrieg zwischen der Türkei und den Griechen ist ihnen eine verbindende Dazwischenkunft nicht so leicht möglich, wie bei Kreta, das sie mit ihren Kriegsschiffen fast ganz blockieren können.

Griechenland selber hat sich auf einen Landkrieg mit den Türken vorbereitet, wie die Anlage des belagerten Lagers bei Theben beweist. So ist, wie die kleine Macht ihren europäischen Gläubigern gegenüber auftritt, ebend so tritt sie jetzt den Großmächten gegenüber. Man schall glücken solche Streiche, besonders wenn man unter den Gegnern heimliche Freunde

hat. Es ist auch nicht recht einzusehen, warum die Großmächte, die dem Sultan schon vor drei Jahrzehnten geraten haben, Kreta an Griechenland abzutreten, heute mit Waffengewalt einen andern Standpunkt einnehmen sollten, zumal England, damals der unerbittliche Gegner des Plans, bemerkt heute weit milder gegenübersteht.

### Aus dem Reichstage.

Am Montag wurde bei der fortgesetzten Beratung des Militär-Gesetz das Gesetz des Kriegsministeriums und dann auch einige weitere Kapitel dieses Gesetzes genehmigt. Abg. Debel (soj.) erneuerte noch einmal die Kritik der militärischen Einrichtungen. Kriegsminister v. Goltz sprach die Abg. Graf Rosen (soj.) Rede v. einem (restum) und Doffe (nat. lib.) erwiderten auf die Angriffe von sozialdemokratischer Seite. Beim Kapitel „Militärärztliche“ erklärte der Kriegsminister auf Anfrage des Abg. Rung (Ante.), daß mit der nächsten Session die Reorganisation kaiserlicher Militärärztlicher Verbindungen eingeleitet sein.

Am 16. d. wird die Spezialberatung des Militärgesetzes fortgesetzt. Höhere Truppenbefehlshaber. — Hierzu beantragt Abg. v. R. Linaer (soj.) folgende Resolution: „Der künftigen Reichstag zu veranlassen, daß bei der Aufstellung des nächsten Etats der Grundlag durchgeführt werden, daß Fortwagerationen an Offiziere künftig nur für das Jahr notwendig und jedenfalls nur hinsichtlich vorhandener Briebe gestattet werden.“

Referent Abg. v. Bobbie (soj.) (Ante.) beantragt die Resolution, welche der Kommission nicht vorgelegen der Budgetkommission zu überweisen. Abg. v. R. Linaer (soj.) hat nicht einverstanden. Die Resolution wird darauf der Budgetkommission überwiehen.

Beim Titel „Militärärzte“ befruchtigt Abg. Frick (Ante.) eine mehrerhebende Befürchtung der Minderheit der Militärärzte. Die Entscheidung der Oberabstammung in zwei Klassen ist nicht gerechtfertigt, sie sollen durchweg in Rang und Gehalt der Bataillionskommandanten gleichgestellt werden. Auch müßten die Stabsärzte befristet werden.

Kriegsminister v. Goltz erklärt, er wolle gegen den vom Vordere bezeichneten Weg beharren und die Frage erneuert, was möglicherer Prüfung

Der Titel wird darauf bewilligt. Beim Titel „Feldobel, Dizelebel, Stabs- hohobinen u. s. w.“ beantragt es

Abg. Frick (Ante.), daß die Minderheit der neuen Regimente befristet werden sollten als die der alten. Durch die neuen Militärposten würde die Kontinuität der Bataillone nicht mehr verfehrt. Referent bringt sodann das Verlangen des Reichstages Kommandanten an die kaiserlichen Militärposten, im Bataillonen zu konzentrieren, zur Sprache und beantragt, daß man die Minderheiten verabschieden habe, man solle neue Äuße behalten und lieber ihre lange

Reichstagsgesetz sei mit dem Reichstagen, die Minderheiten werden zu erhalten. Weiter nicht machen.

Das Kapitel „Beim Kapitel „Truppen“ rügt Abg. v. R. Linaer (soj.) einige große Schwächen, welche durch die Militärärztliche Generalamtsangelegenheiten in neuerer Zeit sich geltend gemacht haben, was noch besser sei den Ge-

Man lezteren habe während der Zusammenberathung durch das Gesetz Erhaltung genügt.

Beim Kapitel „Garnison- und Kreisstellen“ befruchtigt Abg. v. R. Linaer (soj.) über die unzureichende Bemessung der Entschädigung für Zurückhaben der

Manövren. Es liegt das namentlich daran, daß die Tarifkommission oft erst sechs bis acht Wochen nach den Manövern die Abschätzung des Soldaten mit sich zehn Tage nach Abzug der Truppen konnte das Abschätzungsverfahren doch ganz gut vor sich gehen.

Generalmajor Frick v. G. erwidert, nach dem Gesetz sollten die Abschätzungen so schnell wie möglich vorgenommen werden. Die Bemessung der Kommissionen ist sofort mit dem Tag der Abschätzung, so könne es immerhin vorkommen, daß sich dieselbe für einzelne Distrikte auf sechs bis acht Wochen in die Länge ziehe.

Abg. v. R. Linaer (soj.) befruchtigt sich über die der an sich armen Militärstellen fortzubehalten angehörten Manöverstellen. In keinem Jahre blieben die Besolungen davon unberührt.

Kriegsminister v. Goltz erklärt es für sehr schwierig, in der Abrechnung ein Terrain zu finden, das die gleichen Vorteile biete. Es würden aber gerade in der Folge sehr hohe Entschädigungen geschuldet.

Abg. Frank-Raden (nat. lib.) hat auch in diesem Sinne viele Beschwerden über die Minderheiten-Regulierung geäußert und erklärt eine einheitliche Regelung des Abschätzungsverfahrens für wenigstens notwendig. Außerdem sei der Vertheilungsplan für einmündete Soldaten mit 80 Pfennig zu niedrig bemessen.

Kriegsminister v. Goltz hat letzteres nicht anerkennen, da die Militärverwaltung für die Vertheilung des Soldaten selbst nur 88 bis 92 Pfennig auszubringen für einzelne Landesstellen zu kontrahieren, sei aber eine etwas schwierigere Aufgabe.

Abg. v. R. Linaer (soj.) beantragt eine Bemessung des Vertheilungsplans nach den Kreisstellen der bestehenden Orte.

Kriegsminister v. Goltz sagt Ermüdung dieser Artung bei den Beratungen über den beantragten vorliegenden Entwurf eines neuen Kreisstellenplans.

Das Kapitel wird darauf bewilligt. Beim Kapitel „Garnison-Bauwesen“ befruchtigt Abg. v. R. Linaer (soj.) eine Aufbesserung der Verhältnisse der Militärbaubeamten.

Kriegsminister v. Goltz erklärt sich bereit, die Bitte, gegen die er prinzipiell Bedenken nicht habe, dem Reichstagsrat zu unterbreiten.

Das Kapitel wird darauf bewilligt. Ein am Kapitel „Reisekosten und Tagelöhne, Vorposten- und Transportkosten“ vorliegende Resolution von v. R. Linaer (soj.) beantragt die Befreiung der Vorposten- und Tagelöhne wird auf Antrag des Referenten Abg. v. Bobbie (soj.) an die Budgetkommission verweisen.

Ein bereits im vorigen Jahre angenommenen Resolution, angebracht v. Abg. v. Bobbie (soj.), auf angemessener Bemessung der Requisitionen für Vorpostendienste, wird ohne wesentliche Debatte angenommen.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

Beim Kapitel „Vertheilung des Reichstags.“ Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammengetreten ist, hat sich dem Reichstagsrat angeschlossen.

Über dem am Montag abgehaltenen für unmittelbare Besetzung der Budgetkommission, allgemeine Einverständnisse worden vorberathen.

Die Regierung wurde am Dienstag bei dem Zutritt des Reichstagsrat an die Regierung zur Sprache gekommen. Reichstagsrat erklärte die Regierung erst im nächsten Jahre bedingte Vertretung

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammengetreten ist, hat sich dem Reichstagsrat angeschlossen.

Über dem am Montag abgehaltenen für unmittelbare Besetzung der Budgetkommission, allgemeine Einverständnisse worden vorberathen.

Die Regierung wurde am Dienstag bei dem Zutritt des Reichstagsrat an die Regierung zur Sprache gekommen. Reichstagsrat erklärte die Regierung erst im nächsten Jahre bedingte Vertretung

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammengetreten ist, hat sich dem Reichstagsrat angeschlossen.

Die Regierung wurde am Dienstag bei dem Zutritt des Reichstagsrat an die Regierung zur Sprache gekommen. Reichstagsrat erklärte die Regierung erst im nächsten Jahre bedingte Vertretung

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammengetreten ist, hat sich dem Reichstagsrat angeschlossen.

Über dem am Montag abgehaltenen für unmittelbare Besetzung der Budgetkommission, allgemeine Einverständnisse worden vorberathen.

Die Regierung wurde am Dienstag bei dem Zutritt des Reichstagsrat an die Regierung zur Sprache gekommen. Reichstagsrat erklärte die Regierung erst im nächsten Jahre bedingte Vertretung

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammengetreten ist, hat sich dem Reichstagsrat angeschlossen.

Über dem am Montag abgehaltenen für unmittelbare Besetzung der Budgetkommission, allgemeine Einverständnisse worden vorberathen.

Die Regierung wurde am Dienstag bei dem Zutritt des Reichstagsrat an die Regierung zur Sprache gekommen. Reichstagsrat erklärte die Regierung erst im nächsten Jahre bedingte Vertretung

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammengetreten ist, hat sich dem Reichstagsrat angeschlossen.

Über dem am Montag abgehaltenen für unmittelbare Besetzung der Budgetkommission, allgemeine Einverständnisse worden vorberathen.

Die Regierung wurde am Dienstag bei dem Zutritt des Reichstagsrat an die Regierung zur Sprache gekommen. Reichstagsrat erklärte die Regierung erst im nächsten Jahre bedingte Vertretung

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammengetreten ist, hat sich dem Reichstagsrat angeschlossen.

Über dem am Montag abgehaltenen für unmittelbare Besetzung der Budgetkommission, allgemeine Einverständnisse worden vorberathen.

Die Regierung wurde am Dienstag bei dem Zutritt des Reichstagsrat an die Regierung zur Sprache gekommen. Reichstagsrat erklärte die Regierung erst im nächsten Jahre bedingte Vertretung

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammengetreten ist, hat sich dem Reichstagsrat angeschlossen.

Über dem am Montag abgehaltenen für unmittelbare Besetzung der Budgetkommission, allgemeine Einverständnisse worden vorberathen.

Die Regierung wurde am Dienstag bei dem Zutritt des Reichstagsrat an die Regierung zur Sprache gekommen. Reichstagsrat erklärte die Regierung erst im nächsten Jahre bedingte Vertretung

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammengetreten ist, hat sich dem Reichstagsrat angeschlossen.

Über dem am Montag abgehaltenen für unmittelbare Besetzung der Budgetkommission, allgemeine Einverständnisse worden vorberathen.

Die Regierung wurde am Dienstag bei dem Zutritt des Reichstagsrat an die Regierung zur Sprache gekommen. Reichstagsrat erklärte die Regierung erst im nächsten Jahre bedingte Vertretung

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammengetreten ist, hat sich dem Reichstagsrat angeschlossen.

Über dem am Montag abgehaltenen für unmittelbare Besetzung der Budgetkommission, allgemeine Einverständnisse worden vorberathen.